

TRANSKRIPTION
Hörtext: Das Musikstudium

Michael: Hallo Frau Weller!

Weller: Hallo, äh...?

Michael: Ich bin's, Michael. Sie waren doch 2 Jahre meine Musiklehrerin am Gymnasium.

Weller: Ach, Michael!!! Studierst du etwa hier an der Musikhochschule?

Michael: Ja, schon einige Jahre und was machen Sie hier?

Weller: Naja, ich habe einen Gastvortrag zum Thema „Aktuelle Perspektiven in der Musikpädagogik“ besucht. Ich komme regelmäßig zu solchen Vorträgen her. Was ist mit dir? Willst du etwa Sänger oder Komponist werden?

Michael: Nee, ich möchte Musiklehrer werden. Ich habe ja schon während der Schulzeit immer wieder mit dem Gedanken gespielt, Lehrer zu werden. Aber Musik zu studieren, war dann eine recht späte Entscheidung. Nach dem Abitur habe ich erstmal ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht. Als mir dann klar wurde, was ich studieren möchte, musste ich noch schnell Klavier spielen lernen – ich habe erst ein halbes Jahr vor der Aufnahmeprüfung damit angefangen.

Weller: Musikalisch warst du ja schon in der Schule, ich erinnere mich gut. Wie gefällt dir denn das Studium?

Michael: Es ist wirklich toll! Ich mag die künstlerische, kreative Ausbildung, aber auch die wissenschaftlichen Aspekte des Faches... Musik ist einfach unheimlich vielseitig.

Weller: Und wie kommt es, dass du hier studierst?

Michael: Die Atmosphäre an der Hochschule ist einfach etwas Besonderes – Ich hab' mal ein Konzert hier besucht, das Studierende der Hochschule organisiert hatten – danach habe ich mich direkt zum nächsten Semester beworben.

Weller: Und dann musstest du noch eine Aufnahmeprüfung ablegen?

Michael: Ja, das müssen alle Studienbewerber... aber das ist gar nicht so schlimm. Am Tag der Aufnahmeprüfung gibt es immer ein gemeinsames Frühstück für die nervösen Teilnehmer an der Prüfung – wer möchte, kann so nochmal etwas zur Ruhe kommen oder schon Kontakte zu Leuten aus dem Studiengang knüpfen.

Weller: Entspricht das Studium auch deinen Erwartungen?

Michael: Auf jeden Fall! Ich habe unheimlich viel gelernt. Wir haben viele Denkanstöße erhalten, wie wir unseren Musikunterricht später abwechslungsreich gestalten können, z. B. durch die vielen Tipps der erfahrenen Dozenten oder Veranstaltungen wie die Schulmusiktage in Weimar. Als Studierende konnten wir dort kostenlos teilnehmen.

Weller: Das klingt wirklich interessant... Wie weit bist du denn jetzt mit dem Studium?

Michael: Ich bin fast fertig und suche bereits nach einer geeigneten Stelle, hm – wie sieht es denn an meiner alten Schule aus? Suchen Sie vielleicht noch einen Musiklehrer?

Weller: Soweit ich weiß, wird tatsächlich ein neuer Kollege gesucht. Allerdings nicht direkt für den Musikunterricht, sondern für die Betreuung des Schulorchesters und der Musik-AG am Nachmittag.

Michael: Oh, das wäre ja ein prima Einstieg! Vielen Dank Frau Weller und vielleicht bis bald!

АУДИРОВАНИЕ
Hörverstehen
(15 баллов)

Sie hören ein Interview zweimal. Lesen Sie zuerst die Aufgaben 1- 15. Dafür haben Sie zwei Minuten Zeit.

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 1-7 an: Richtig – A, Falsch – B, in der Sendung nicht vorgekommen – C

1. Frau Weller war Michaels Musiklehrerin im Gymnasium.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

2. Frau Weller arbeitet jetzt an der Musikhochschule.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

3. Seit der Schulzeit möchte Michael Musiklehrer werden.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

4. Nur kurz vor dem Studium lernte Michael Klavier spielen.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

5. Michael ist mit dem Studium zufrieden.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

6. Michael wählte die Musikausbildung, weil sie viele Möglichkeiten gibt.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

7. Das Konzert an der Hochschule motivierte Michael zu seiner Bewerbung.

A (richtig) B (falsch) C (nicht vorgekommen)

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 8 - 15 die Satzergänzung an, die dem Inhalt der Sendung entspricht!

8. Die Teilnehmer der Aufnahmeprüfung bekommen ...

- A. Geschenke.
- B. Aufgaben.
- C. Frühstück.

9. Die Lehrer an der Hochschule ...

- A. leisten keine Hilfe.
- B. geben Ratschläge.
- C. veranstalten Konzerte.

10. In der Schule, wo Michael früher gelernt hat, gibt es ...

- A. viele musikalisch begabte Schüler.
- B. viele gute Lehrer.
- C. eine Arbeitsstelle.

11. Der neue Lehrer soll ...

- A. das Schulorchester und die Musik-AG beaufsichtigen.
- B. die Musik-AG betreuen.
- C. das Schulorchester leiten.

12. Frau Weller unterrichtete Michael Musik nur

- A. 3 Jahre.
- B. 2 Jahre.
- C. ein Jahr.

13. Besonders gefällt Michael an der Hochschule ...

- A. kreative Studierenden.
- B. kreative Aufgaben.
- C. kreative Atmosphäre.

14. Frau Weller besucht die Musikhochschule, um ...

- A. sich interessante Vorträge anzuhören.
- B. sich mit den ehemaligen Schülern zu treffen.
- C. sich gute Musik anzuhören.

15. In der Schule war Michael ...

- A. faul.
- B. musikalisch begabt.
- C. fleißig.

ЛЕКСИКО-ГРАММАТИЧЕСКИЙ ТЕСТ

Lexikalisch-grammatische Aufgabe

(20 баллов)

Aufgabe 1. Lesen Sie den Text zum ersten Mal. Setzen Sie in den Lücken 1-10 die Wörter, die nach dem Text kommen, in richtiger Form ein. Gebrauchen Sie jedes Wort nur einmal. Passen Sie auf: 8 Wörter bleiben übrig.

Emojis: Mit Bildern sprechen

Emojis kennen wir alle und die meisten von uns nutzen sie täglich. Sie sind heute ein wichtiger Teil unserer _____1_____ auf dem Smartphone, Tablet und Computer. Schon 1938 _____2_____ der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951), _____A_____ Piktogramme manchmal mehr sagen können als tausend Worte. Wenn wir mit einem Menschen sprechen, _____3_____ es sehr, ihn anzusehen und ihm gut zuzuhören. Wir sehen die Körperhaltung, die Bewegungen der Arme und Hände _____B_____ die Mimik. Wir hören _____4_____ und die Sprachmelodie. _____C_____ wir einander schreiben, zum Beispiel mit dem Smartphone, fallen all diese Eindrücke weg. Wir hören und sehen unseren Gesprächspartner _____D_____. Dann helfen _____E_____ Emojis, Gefühle auszudrücken. Durch die Piktogramme erfahren wir: „Ist der Mensch gerade gut gelaunt oder traurig?“ oder „Meint er den Satz ernst oder macht er _____5_____?“. Antonia Langer aus Freiburg nutzt beim Chatten viele _____6_____: „Mit manchen Freundinnen rede ich fast _____F_____ in Emojis, wir brauchen nicht viele Worte im Chat.“ _____G_____ gibt es manchmal Missverständnisse. Die 16-Jährige erzählt: „Ab und zu versteht mein Freund nicht, wie ich etwas meine. Zum Beispiel merkt er nicht, dass ich _____7_____ traurig bin – obwohl ich ein Emoji mitgeschickt habe, das das zeigen sollte. Dann streiten wir.“ Wer unsicher ist, _____H_____ Emoji was bedeutet, kann in der Datenbank Emojippedia (emojippedia.org) nachschauen. Die _____8_____ Website erklärt alle Bildchen sehr detailliert. Dort sieht man auch die Unterschiede _____J_____ verschiedenen Programmen: Ein trauriges Emoji _____9_____ bei WhatsApp zum Beispiel ein bisschen anders als bei Skype und nochmal anders im Facebook-Messenger. Antonia lacht: „Dieses Wiki muss ich wohl mal _____10_____ zeigen!“

ЛИНГВОСТРАНОВЕДЕНИЕ
Landeskunde
(20 баллов)

1. Wählen Sie die Lebensjahre von Hoffmann:

- A. 1776—1822
- B. 1756—1822
- C. 1776—1852

2. Wie heißt die Stadt, wo der berühmte Schriftsteller geboren wurde:

- A. Bamberg
- B. Königsberg
- C. Berlin

3. Welchen Namen hatte Hoffman, bevor er sich in Anlehnung an den von ihm bewunderten Wolfgang Amadeus Mozart umbenannte?

- A. Ernst Theodor Wilhelm
- B. Ernst Theodor Georg
- C. Ernst Theodor Heinrich

4. Was war Hoffmans Vater von Beruf?

- A. Rechtsanwalt
- B. Architekt
- C. Arzt

5. In welcher Stadt befindet sich Hoffmans Grab?

- A. Dresden
- B. Berlin
- C. Bamberg

6. Wie heißt das erste von Hoffman geschriebene Märchen?

- A. Nussknacker und Mauskönig
- B. Klein Zaches, genannt Zinnober
- C. Der goldene Topf

7. Wie heißen die Kinder im Märchen „Nussknacker und Mauskönig“?

- A. Marie und Fritz
- B. Natalie und Herbert

C. Marie und Franz

8. Wann wurde die von Hoffman komponierte Oper uraufgeführt?

- A. 1816
- B. 1809
- C. 1811

9. In welchem Werk wird die Geschichte des Sohnes einer armen Bäuerin erzählt, der von einer Fee mit der magischen Kraft begabt ist, Menschen anzuziehen?

- A. Der Sandmann
- B. Der Meisterfloh
- C. Klein Zaches, genannt Zinnober

10. Zu welcher Gattung gehört das Werk von E.T.A Hoffman „Lebensansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern“?

- A. Autobiografie
- B. satirischer Roman
- C. Novelle

11. In welchem Jahr hat Dostojewski zum ersten Mal Wiesbaden besucht?

- A. 1864
- B. 1862
- C. 1863

12. Wiesbaden ist die Hauptstadt von

- A. Hessen
- B. Baden-Württemberg
- C. Brandenburg

13. Seit wann arbeitet die älteste Spielbank Wiesbaden, wo Dostojewski alles verlor?

- A. seit 1780
- B. seit 1782
- C. seit 1784

14. Es ist bekannt, das Dostojewski in seinem Roman „Der Spieler“ seine Erlebnisse in Wiesbaden beschrieben hat. Wie lange hat er an diesem Roman gearbeitet?

- A. einen Monat
- B. ein Jahr
- C. 26 Tage

15. Wie heißt der Roman, dessen erstes Kapitel Dostojewski in Wiesbaden geschrieben hat?

- A. „Sühne und Schuld“
- B. „Der Spieler“
- C. „Der Idiot“

16. In welcher deutschen Stadt ist die Tochter von Dostojewski geboren?

- A. Wiesbaden
- B. Dresden
- C. Baden-Baden

17. Mit wem hat sich Dostojewski in Baden-Baden gestritten?

- A. I. Gontscharow
- B. A. Maikow
- C. I. Turgenew

18. Wie heißt Wiesbaden in Roman „Der Spieler“?

- A. Roulettenburg
- B. Spielstadt
- C. Spielburg

19. In Dresden ist Dostojewskis Roman ... erschienen:

- A. Die Brüder Karamasow
- B. Die Dämonen
- C. Der Jüngling

20. Wann war Dostojewski in Dresden zum ersten Mal?

- A. 1863
- B. 1861
- C. 1862

ПИСЬМО
Schreiben
(20 баллов)

Lesen Sie den Anfang und das Ende der Geschichte. Wie könnte der Handlungsablauf der Geschichte aussehen? Erfinden Sie den Mittelteil (ca. 250 Wörter). Verlassen Sie sich dabei auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen, versuchen Sie sich in die Personen hineinzusetzen. Schreiben Sie zur ganzen Geschichte noch den passenden Titel dazu. Sie haben 60 Minuten Zeit.

Es war natürlich ein Fehler von uns, Johannes auf unseren Sonntagsausflug mitzunehmen... Ich hatte ihn lange nicht gesehen. Ich rief ihn an. Er freute sich. Er wollte wissen, ob sich meine Freunde für Musik interessieren. Schließlich ist er ein Musiker, der keine Erholung kennt und immer Musik macht. „Gewiss, Johannes!“ Da war er einverstanden. Wir wollten uns um 9 Uhr treffen.

... Mittelteil

Da begann ich zu schreiben. Man kann sich doch nicht daran gewöhnen.

Устная часть
Задание

1. Sie sollen in einer 3er –oder 4er Gruppe eine Talkshow vorbereiten. Die Präsentation der Talkshow soll ca. 7-8 Min. dauern. Für die Vorbereitung haben Sie 45 Min. Zeit.

2. Das Thema der Talkshow ist:

„Gehört das Lesen zum Alltag der Jugendlichen?“

Folgende Aspekte können dabei besprochen werden:

- warum lesen die Jugendlichen nicht viel;
- besuchen sie die Bibliothek oft oder kaufen sie die Bücher ...

An der Talkshow nehmen teil:

- Moderator/in – moderiert das Gespräch, sorgt dafür, dass alle am Gespräch beteiligt sind

und eingeladene Gäste, z.B.:

- Schüler/in – meint, dass da die Jugendlichen viel lesen, besonders gern E-Books
- Student/in – verteidigt einen anderen Standpunkt und meint, dass Videospiele zum Alltag der Jugendlichen gehören;
- Mutter/ Vater – ärgert sich über die Tochter /den Sohn, weil er/sie die Freizeit am Computer verbringt.

Sie können diese Rollen (außer der des Moderators) auch durch andere ersetzen.

3. Tipps für die Vorbereitung:

- Entscheiden Sie in der Gruppe, ob Sie bei den vorgeschlagenen Rollen bleiben.
 - Überlegen Sie zusammen, wie die Talkshow ablaufen soll.
 - Jedes Gruppenmitglied überlegt sich seine Redebeiträge.
 - Versuchen Sie die Talkshow vor der Präsentation einmal durchzuspielen.

4. Tipps für die Präsentation

- Sprechen Sie möglichst frei.
 - Achten Sie darauf, dass jedes Gruppenmitglied etwa gleich viel sagt.
- Unterstützen Sie Ihre Meinung mit Argumenten und Beispielen.

Чтение
LESEVERSTEHEN
(20 баллов)
TEIL 1

Lesen Sie zuerst den Text und lösen Sie dann die darauf folgenden Aufgaben.

Eine Schulklasse, viele Sprachen

In einer Wiener Projektklasse haben es sich die Schüler und Lehrer gemütlich eingerichtet. An den Wänden hängen zahlreiche Plakate und Schautafeln in zwei Sprachen – nicht Deutsch und Englisch, sondern Deutsch und Kroatisch.

Aber hier werden nicht nur österreichische und kroatische Kinder gemeinsam unterrichtet. Auf die Frage „Woher kommst du?“ antworten die Kinder unterschiedlich: hauptsächlich aus Kroatien, Bosnien und Serbien. „Wobei manche neben Serbisch auch Rumänisch sprechen. Zwei Mädchen kommen aus der Türkei und sprechen auch Kurdisch“, ergänzt die Lehrerin. In der zweisprachigen Klasse haben daher mehr als zwei Sprachen Platz. Für die Schüler sind zweisprachiger Unterricht und die Mehrsprachigkeit in der Klasse eine gelebte Selbstverständlichkeit. „Das Gute an dieser Klasse ist, dass sich alle gut verstehen. Buben und Mädchen sitzen ganz entspannt nebeneinander, jeder kann neben jedem sitzen, die Kinder fühlen sich offenbar sehr wohl“, sagt die Lehrerin.

Neben Deutsch ist Kroatisch die Unterrichtssprache, und zwar jenes Kroatisch, das in Kroatien gesprochen wird. Ähnliche Sprachen, die die Kinder mitbringen, wie etwa das bosnische Kroatisch oder auch das Serbische, werden zusätzlich in den Unterricht eingebaut. Die Kinder entwickeln so ein Bewusstsein für die vielen Formen innerhalb einer Sprache und die Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Sprachen.

Thema des heutigen Unterrichts ist das Herz, auf Kroatisch heißt das „serce“. Ein Kind liest einen Text laut auf Kroatisch vor. Die Unterrichtsmaterialien teilt die Lehrerin dann auf Deutsch aus. So erarbeiten sich die Schüler den Lehrstoff mit Hilfe von zwei Sprachen, parallel und ergänzend.

Für Martin Rosar, Initiator des kroatischen Integrationsprojekts, ist das der entscheidende Unterschied zum bloßen muttersprachlichen Zusatzunterricht. „Der eigentliche Reichtum des zweisprachigen Modells besteht darin, dass für die Kinder ihre Muttersprache nicht nur eine Umgangssprache ist, sondern auch eine Sprache, in der sie sich Wissen und Bildung aneignen.“

Die ehemalige Schuldirektorin Barbara Rebernic hat bereits einige vierjährige Durchgänge des zweisprachigen Unterrichtsprojekts begleitet und erzählt: „Die Kinder werden bestens gefördert. Am Ende der vierten Volksschulklasse können sie in beiden Sprachen Aufsätze produzieren.“

Leider werden die Kinder aber nach den vier Jahren andere Schulen besuchen. Rebernic's Wunsch wäre es, eine solche Klasse weiter zu unterrichten.

1. In der Projektklasse nehmen nur österreichische Schüler am Unterricht teil.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

2. Die Klassenlehrerin sagt, dass die Kinder meist Serbisch und Rumänisch miteinander sprechen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

3. Die Kinder unterhalten sich mit einander schlecht.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

4. Der Unterricht soll den Schülern helfen, möglichst viele weitere Sprachen zu lernen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

5. Der Unterrichtsstoff wird von den Schülern zugleich in zwei Sprachen gelernt.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

6. Martin Rosar meint, dass in diesem Projekt die Muttersprache auch zum Lernen benutzt wird.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

7. Barbara Rebernik erklärt, dass auch andere Schulen zweisprachigen Unterricht fördern wollen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

8. Die Schüler werden nach vier Jahren Texte in zwei Sprachen schreiben.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

9. Die Kinder versuchen die Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen zu entdecken.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

10. Für die Kinder ist dieses Integrationsprojekt nicht sehr interessant.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

11. Die Kinder lernen Kroatisch und Deutsch.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

12. Die Schüler verlassen dieses Projekt nach vier Jahren.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

II. Teil

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen in diesem Text. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.

11	0	1	2	3	4	5	6	7	8
	A								

- (0) Die Schüler der siebten Klasse der Ferdinand-Hüttner-Schule nahmen ...
(1) Einen Vormittag lang lernten sie ...
(2) Im Basketball sind die Schüler eigentlich recht fit: Dribbeln, ...
(3) Doch heute trifft selten ein Schuler den Korb, ...
(4) Man möchte, dass die Jugendlichen ein Gefühl dafür bekommen, ...
(5) In der größeren Turnhalle der Schule ...
(6) Die meisten Schüsse der 14 Spieler ...
(7) Die ungewöhnliche Situation, plötzlich nichts mehr sehen zu können, ...
(8) Der Trainer empfiehlt den Spielern ...

Fortsetzungen:

- (A) an einem Projekttag „Neue Sporterfahrung“ teil.
(B) welche Leistungen behinderte Sportler erbringen.
(C) den Ball fangen und gezielt werfen – alles kein Problem.
(D) ist für das Team völlig neu.
(E) wird Fußball gespielt.
(F) die Grundlagen von Rollstuhl-Basketball und Blinden-Fußball kennen.
(G) sind gut.
(H) laufen allerdings ins Leere.
(I) genau hinzuhören.
(J) als Blindenfußballspieler in der Nationalmannschaft.
(K) denn im Rollstuhl übers Spielfeld zu fahren und dabei den Ball unter Kontrolle zu halten, ist mühevoll und anstrengend für die 18 Jugendlichen.